

Laibacher Zeitung.

Nr. 125.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zusendung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 4. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Seiten: 1 mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Seite 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1866.

Amtlicher Theil.

Kundmachung.

Mit Bezug auf die Kundmachung vom 29. Mai d. J. wird das nachfolgende Organisationsstatut zur Errichtung des freiwilligen Alpenjäger-Corps hiermit bekannt gegeben.

Laibach, am 3. Juni 1866.

Se. I. l. Apostolischen Majestät wirklicher geheimer Rath und Statthalter in Krain:

Eduard Freiherr v. Bach m. p.

Organisations-Statut

zur Errichtung des freiwilligen Alpenjäger-Corps.

Se. I. l. Apostolische Majestät der Kaiser haben die Aufstellung eines freiwilligen Alpenjäger-Corps in den Herzogthümern Steiermark, Kärnten und Krain für den Kriegsfall und auf Kriegsdauer allernächst zu genehmigen und mit der Organisation desselben den Major in der Armee Arthur Graf Mensdorff unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberstleutnant und Ernennung zum Commandanten dieses Corps zu betrauen geruht.

A. Bestimmung.

Dasselbe erhält die Bestimmung zur Eintheilung und Verwendung bei der Südarmee.

B. Organisation.

1. Das Alpenjäger-Corps hat aus selbständigen Bataillonen zu bestehen, deren Zahl von der Opferwilligkeit der betreffenden Kronländer und dem Erfolge der Werbungen abhängt. Die Bataillone werden nach dem Lande, aus dem sie geworben sind, benannt.

Sollten einzelne Kronländer nicht das nöthige Contingent für ein Bataillon aufbringen, so wird aus den Angeworbenen zweier Länder ein Bataillon formirt, welches hiernach auch den Namen erhält.

2. Jedes Bataillon wird durch einen Major kommandiert, aus dem Bataillonsstabe und sechs Compagnien in derjenigen Stärke formirt, welche für den Kriegsstand eines I. l. Feldjäger-Bataillons (ohne Depot-Compagnien) vorgeschrieben ist.

Einer der beiden, für jede Compagnie bestimmten Oberjäger, welcher mit der Manipulation betraut wird, ist als non combatant im Stande zu führen.

3. Die Bataillone unterstehen dem Alpenjäger-Corps-Commandanten.

Deinen Corps-Stab besteht aus:

Einem Oberstleutnant (Commandant);

einem Hauptmann, Corps-Adjutant; einem Oberleutnant, Corps-Proviant-Officier; einem Rechnungs-Officier; einem Stabstrompeter; drei Officiersdienern.

4. Die Bataillons-Commandanten werden von Sr. Majestät ernannt.

Die Ernennung der Officiere, Parteien und Beamten erfolgt über Vorschlag des Commandanten des Corps aus pensionirten und quittirten Officier, dann Individuen des Civilstandes, durch das Kriegsministerium.

Active Officiere der I. l. Armee dürfen in das Corps nicht übersetzt werden.

5. Die Mannschaft, einschließlich der Chargen u. s. w., wird im Wege der Werbung von Freiwilligen auf Kriegsdauer aufgebracht.

Die Werbung erfolgt in den genannten Kronländern unter den von den politischen Landesstellen einvernehmlich mit dem Commandanten des Corps aufzustellenden Bedingungen.

In Bezug auf die persönlichen Eigenschaften der Freiwilligen, ihre physische Tauglichkeit und deren Beurtheilung wird nach §. 15 des Gesetzes vom 4. Juli 1864, betreffend die Landesverteidigung in Tirol und Vorarlberg, dann analog der bezüglichen Bestimmungen aus der Instruction für die Untersuchung der Tauglichkeit bei den Landesschützen vorgegangen.

Wenn ein Bewerber um den Eintritt in das Corps wegen Untauglichkeit zurückgewiesen wird, darf kein schriftlicher Befund aufgenommen und auch kein Bemühs an den Betreffenden erfolgt werden.

6. Der Eintritt in das Alpenjäger-Corps enthebt nicht von der durch das Herresberganzungsgesetz normirten Wehrpflicht; jedoch wird den zur Erfüllung derselben berufenen Alpenjägern gestattet, im Corps zu verbleiben, und es wird ihnen nach dessen Auflösung die im Corps zugebrachte Dienstzeit in die gesetzliche Dienstpflicht eingerechnet.

Das Kriegsministerium wird im Einvernehmen mit dem Staatsministerium den diesfälligen Vorgang analog jenem bezüglich der auf die Dauer des Bedarfes in die Armee eingetretenen Freiwilligen zu regeln haben.

7. Die Bestimmungen über die Ajustierung und Ausrüstung der Mannschaft, sowie jene über die Bewaffnung der Officiere werden den betreffenden Landesbehörden einvernehmlich mit dem Commandanten des Corps überlassen.

Die Mannschaft wird mit Stützen und Haubazionnet bewaffnet.

8. Sämtliche Kosten der Errichtung, einschließlich der Handgelder, der Bemontirung und Ausrüstung, wer-

den aus dem Errichtungsfonde (freiwillige Beiträge) bestritten.

Waffen und Munition werden aus den ärarischen Vorräthen erfolgt.

9. Sobald die Aufstellung eines Bataillons schlagfertig vollendet ist, wird über die diesfällige Anzeige des Alpenjäger-Corps-Commandanten das betreffende Landes-General-Commando, in dessen Bereich die Aufstellung erfolgte, die Mustierung des Bataillons nach den in der I. l. Armee hiefür bestehenden Vorschriften bewirken und dasselbe, wenn es schlagfertig befunden wird, sogleich zur mobilen Armee absenden lassen.

10. Von dem Tage der vollzogenen Mustierung an untersteht das Bataillon den Militär-Gesetzen und Vorschriften und tritt mit diesem Tage in die ärarische Verpflegung nach den Bestimmungen des Armee-Gebühren-Reglements.

11. Für die durch den eventuellen Krieg invalid werdenden Officiere und Mannschaft kommen die bezüglichen für die Armee bestehenden Vorschriften in Anwendung.

12. Die Auflösung des Corps erfolgt nach Beendigung des Krieges über Allerhöchste Anordnung.

C. Begünstigungen.

13. Nach beendigtem Kriege werden den Officieren und der Mannschaft, soferne sie bei der activen Armee bereits in Verwendung waren, bei ihrem Austritte aus dem Corps folgende Begünstigungen zugestanden:

a) Die I. l. pensionirten Officiere treten in den Pensionsstand zurück, jedoch in jener Charge, welche sie im Corps erlangt haben;

b) die mit Militärcharakter quittirten, in das Corps eingetretenen Officiere behalten den erreichten Officierscharakter;

c) den Officieren aus dem Civilstande bleibt der Officierscharakter, wenn sie den in der I. l. Armee diesfalls vorgeschriebenen Anforderungen entsprechen;

d) die Verfugungen über die zu vorstehenden Kategorien nicht gehörigen Officiere behält sich Se. I. l. Majestät in Allerhöchster Gnade vor. Jedenfalls wird denselben eine halbjährige Gage-Absertigung zugesichert;

e) der Mannschaft, welche bei Auflösung des Corps oder später, freiwillig oder durch das Loos die gesetzliche Dienstpflicht übernimmt, wird jedes Jahr, während welchem sie als Alpenjäger in ein Gefecht gekommen ist, für zwei Jahre in die spätere Militär-Dienstzeit eingerechnet.

Se. I. l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. Mai d. J. eine beim Krakauer Oberlandesgerichte erledigte Rathsstelle dem

Feuilleton.

Aus Oberkrain.

Ende Mai.

Der Frühling vergeht hier wirklich wie ein kurzer Morgenraum, denn wenn er längst schon da sein soll, ist es noch Winter, und wenn er sich dann endlich völlig entfaltet, so ist es auch schon Sommer. Wir können nun weder sagen, daß wir erst Frühling, noch daß wir schon Sommer haben: der Schnee ist von den Bergen noch nicht verschwunden und die Gräser, die er uns Morgens und Abends in meist wenig sanfter Art zusendet, erstickten jedes Aufstreben voreiliger Frühlingslust; die Rothberger'schen Annoncen „ein Frühlingsanzug um 12 fl.“ haben für Unserein so wenig Reiz, als etwa ein Bodenrock für den neapolitanischen Lazzaroni, der eine glühende Sommernacht auf kaltem Marmor verschläft. — Ich hörte jüngst jemand sagen: es sei bei uns wie in Schweden, tief liegt noch der Winter im Lande, da erwacht plötzlich wie durch einen Zaubererschlag die Natur, alles verjüngt und belebt sich, ohne daß wir fast den Uebergang gewahr werden. Und in der That ist es so: wir stehen an der Schwelle des Juni, der „Wonnemond“ ist überschritten, die Natur aber kargt noch mit allen ihren Frühlingsgaben, nach denen wir so heiß uns sehnen; kaum bent sie uns so viel Blumen, um am Frohleichtnamstage dem Herrn die Wege zu bestreuen, kaum so viel Grün, um damit die Häuser festlich zu schmücken.

Dem nicht genug, sie kargt auch mit dem blauen Himmel und hält sich in graue, undurchdringliche Nebel,

wie etwa ein Diplomat, der ja nichts von seinem inhaltsschweren Vorhaben verrathen möchte. Doch, wir wissen es ja, sie wird uns nicht enttäuschen, wie dieser, wir wissen es ja, daß hinter all diesen Nebelgeheimnissen doch nur die Sonne und der heitere Himmel stecken, die sich endlich uns doch zeigen werden in ihrer ganzen Pracht und Milde. Die Natur kann uns ja doch nicht enttäuschen, in dem ruhigen, bestimmten Gange ihrer Functionen liegt alles Komende vor unsrer Augen. Und wenn wir hierin, wie wir es in allem sollten, ihrem Beispiel folgten, so würden weniger Thränen den Boden neken, auf dem wir leben. —

Der Oberkrainer Feuilletonist ist zwar seiner reichsten Fundgrube — dem reizenden Beldes — nun etwas ferner gerückt, doch weiß er zu erzählen, daß dort schon einige Gäste eingetroffen seien, die jedoch über das diplomatische Dunkel, in das sich die Verge hüllen, nicht sonderlich entzückt sind; er hat mit einigen dieser Herren gesprochen und sich ganz bescheiden nach dem Thermometerstande bei ihnen erkundigt, während er eifrig bemüht war, seine espenlaubzitternde Gestalt möglichst vollkommen in den rettenden Plaid einzuhüllen. Es hat also Beldes trotz der mit Vernichtung bedrohten, sonnenbadverteilenden Pappeln noch immer Schattenseiten genug, um noch für einige Zeit dem Vorhaben genügende Gelegenheit zu einem ganz beschaulichen Leben zu bieten.

Auch in dem hohen Norden des Wurzner Savehales, wo der Frieder schon seit mehreren Tagen aufzulösen im Begriffe ist und die Rüschbaumnospen den Versuch aufzubrechen soeben gewagt haben, hat sich schon die Avantgarde der Touristen in Gestalt eines britischen Naturfreundes blicken lassen, ist jedoch — wir wissen nicht, ob wegen des niederen Temperaturstandes, oder aus andern Gründen — wieder abgesegelt, ohne daß

bisher das Gros der Armee gefolgt wäre. So sind wir denn immer noch in winterlicher Einsamkeit und harren geduldig des Frühlings, der da kommen soll.

Man könnte uns andererseits, so wenig anziehend unser eigenfängiges Thermometer sein mag, doch um den tiefen Frieden beneiden, in dem wir hier leben, wenn nicht eben auch dieser Friede mitunter sehr langweilig wäre. Und wenn wir gegenüber den waffenrassenden Berichten, die durch die Tagesblätter schwirren, vor unseren Lesern heute ein sanftes Friedensbild entrollten, so geschah es sicherlich nicht in der Weise, als befände sich unser Wünschen und Wollen in Übereinstimmung mit der tiefen Ruhe unserer äußeren Umgebung — nein! wir wollen damit im Gegenteile nur den grellen Kontrast beleuchtet haben, der sich jetzt zwischen uns — unserem besten Innern — und der stillen Abgeschiedenheit herausgebildet hat, in der wir nun einmal zu leben verurtheilt scheinen. Ringsumher klirren die Waffen, man führt die Werbetrommel, Truppen ziehen ab und zu; in Laibach, Kraiburg, Villach, Tarvis, überall in unserer nächsten Nähe schon hält es wieder von dem Donner des nahenden Kriegsgewitters, — nur wir finden noch in tiefer Ruhe! — Müssten wir uns da nicht vorkommen, wie einsame Colonisten auf einer fernen Insel, an deren Küste schäumend die mächtigen Wogen des Westmeeres schlagen, hinauslockend an den geliebten Heimatstrand? — Ja, dort ist jetzt die Heimat jedes Österreichers, wo seine Brüder sich um die Banne des guten Rechtes schaaren, es mit ihrem Blute zu schützen! — Wen sollte es Wunder nehmen, wenn auch in uns, wiewohl noch tiefer Friede in unseren Bergen uns umgibt, der heiße Drang erwachte, der jetzt so manche wackere Brust bewegt?

In unserer nächsten Nähe zieht sich am Gebirgs-

Krakauer Landesgerichtsrath Felix Dobrzański aller-
gnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Aller-
höchster Entschließung vom 20. Mai d. J. dem gewesenen
Landesgerichtsrath und dermaligen Präses des proviso-
rischen Berggerichtes in Nagybánya, Karl Glanzer,
den Titel eines königlichen Rethes mit Nachsicht der
Lizen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Aller-
höchster Entschließung vom 21. Mai d. J. den Honorär-
vicescal der k. Freistadt Osen Johann Kovács von
Kezdipolány zum Honorärcorincipisten der k. Gerichts-
tafel taxfrei allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Tarnower Kreisgerichts-
rath Michael Falkiewicz zum Landesgerichtsrath
in Krakau ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Das Comité des Frauenvereins wurde mit fol-
gender Zuschrift des hochwürdigsten fürstbischöflichen
Ordinariates beehrt:

Während das Ordinariat in Entsprechung des
sehr geschätzten Ansinnens vom 26. Mai d. J. mit den
von loblichem Comité höher gelangten Abdrücken des
Aufrufes, Angesichts der drohenden Kriegsgefahr mitzu-
wirken, daß sowohl den in den hiesigen Militärspitälern
untergebrachten, als auch den am Transporte in andere
Spitäler unsere Stadt berührenden kranken und ver-
wundeten Kriegern Pflege, Labung und jede nur mög-
liche Unterstützung zu Theil werde, die Decanate mit
den entsprechenden Weisungen betheilt, wünscht es dem
loblichen Comité unter dankvoller Anerkennung dieses
wahrhaft christlichen, patriotischen und menschenfreund-
lichen Bestrebens den reichen Segen von Oben zu die-
sen Bemühungen und allen dabei Beteiligten den ewi-
gen Lohn für diesen opferwilligen Liebesdienst.

Fürstbischöfliches Ordinariat.

Laibach, am 1. Juni 1866.

Bartholomäus m. p.
Bischof.

Herr Handelsmann Josef Gregorić hat dem
Frauenverein zur Einlagerung von Wein 20 Stück
fünfseimerige Weinfässer zur Verfügung gestellt.

Die Buchdruckereibesitzerin Rosalia Eger hat die
unentgeltliche Besorgung der lithographischen Arbeiten
für den Frauenverein bereitwilligst zugesagt.

Laibach, 4. Juni.

Obwohl die offiziellen Pariser Blätter mit einer
nicht zu verkennenden Absichtlichkeit sich in Friedenser-
wartungen ergehen, ja selbst Neuheiten des Kaisers,
wie jene zu Rothschild: der Friede sei gesichert, und zu
einem namhaften General: man brauche keine militäri-
schen Vorlehrungen, der Krieg werde nicht ausbrechen
— colportiert werden, in welche Kategorie auch die Friedenswette des Prinzen Napoleon gegen Herren Girardin
gehört, so sucht man doch bisher vergebens nach einer
positiven Grundlage für diese sanguinischen Hoffnungen,
so daß der skeptische Standpunkt der „Desterr. Btg.“
vollkommen berechtigt erscheinen muß, welche sich über
die Frage einer eventuellen Abtretung Venetiens in

bezeichnender Weise ausspricht. Dieselbe setzt aus-
einander, wie das unbestrittene Recht Österreichs auf
seinen italienischen Besitz von der Conferenz nicht abge-
sprochen werden könnte und wie, falls Österreich ihn
zu entäuschen gewillt sein sollte, niemand in der Lage
wäre, dasselbe zu entschädigen. „Von einer Entschädi-
gung in Geld könne keine Rede sein; das wisse Ita-
lien, das wisse Europa im Vorans. Es bleibe also
eine entsprechende territoriale Compensation.“ Wo und
von wem solle diese beschafft werden? Gebe es, fragt
die „Desterr. Btg.“ eine res nullius, die einfach an
Österreich zu überweisen wäre? Werde vielleicht der
eine oder der andere der Conferenzstaaten, im Interesse
des Friedens und zur Glorifizierung gewisser „Princi-
pien“, sich freiwillig auf den Opferblock legen? Oder
wolle endlich die Conferenz, mutatis mutandis die Staats-
weisheit des Grafen Bismarck adoptirend, das Entschä-
digungsgebiet „nehmen, wo sie es findet“ und gleich
dem heiligen Crispinus dem armen Italien Schuhe aus
gestohlem Leder schneiden? Ein Viertes, was geschehen
könnte, kennt das offiziöse Blatt nicht.

Die Stellung der drei vermittelnden Großmächte
bei der Conferenz schilbert das Dresdner Journal auf
nachstehende Weise: Das Einverständniß zwischen Lon-
don und Paris ist ein vollkommenes, jedoch die Grund-
lagen dieses Einverständnisses sind in ein diplomatisches
Geheimniß eingehüllt. Die Haltung Englands hebt
sich augenblicklich in weit schärferen Umrissen hervor,
als diejenige der Tuilerien, und ist eine der preußischen
Regierung sehr feindselige, indem die Mitglieder
des englischen Cabinets für den Nothfall entschieden
Partei zu nehmen beschlossen, worüber man sich mit Ein-
willigung der Königin in einem am 19. v. M. in Wind-
sor abgehaltenen Cabinets-Conseil geeinigt hat. Eine
Depesche des Grafen Clarendon an Lord Loftus und die
Erklärungen, welche dem Fürsten Gortschakoff vom Va-
ron Tallyrand gegeben wurden, sind die besten Com-
mentare des Umschwunges in der continentalen Politik
Englands und Frankreichs. Und warum dieser Um-
schwung? Weil, wie eine dem Kaiser Napoleon nahe-
stehende Persönlichkeit gesagt hat, die Engländer sich
wegen des Londoner Vertrages rächen, vor allem aber
Österreich zwischen zwei kriegslustigen
Aufrührern nicht zum Falle kommen las-
sen wollen. Was das Petersburger Cabinet
betrifft, so setzt es seine Bemühungen im Interesse des
Friedens in Berlin fort; es würde aber neutral
bleiben, wenn der Conflict zum Ausbruche käme.
Fürst Gortschakoff glaubt nicht an den Krieg.

Neelles Interesse als die mannigfachen, an den
Congreß sich knüpfenden Combinationen können übrigens
die Erklärungen Österreichs und Preu-
ßen in der Bundestagssitzung vom ver-
flossenen Freitag beanspruchen.

Die österreichische Erklärung lautet in der voll-
ständigen telegraphischen Analyse:

„Österreich kann ruhigen Bewußtseins auf die be-
harrlichen Bestrebungen zurückblicken, in der Elbher-
zogthümerfrage ein Einverständniß mit Preußen zu Stande
zu bringen. Se. Majestät der Kaiser ist in seinen Zu-
geständnissen so weit gegangen, als es die Würde Österreichs
und das deutsche Bundesrecht nur irgend erlaubt.
Preußen hat unberechtigte Forderungen aufgestellt
und in steigendem Maße seine Neigung bestätigt, die-
selben rücksichtslos und selbst gewaltsam durchzusetzen.“

Wie es nach dem Wiener Frieden gedroht, die
Räumung Holsteins von den Bundesstruppen zu er-
zwingen, so behandelt es auch Österreich gegenüber
die Herzogthümerfrage als Machtfrage und stützt sich
hiebei auf die Hilfe auswärtiger Gegner des Kaiser-
staates.

Schon zur Zeit des Gasteiner Vertrages trat dieses
Bestreben hervor und erneuerte sich, als Österreich Hol-
stein nicht nach den Geboten der Annexionspolitik re-
gieren wollte. Von zwei Seiten gefährdet, hat sich
Österreich in Vertheidigungszustand gesetzt. Die mili-
tärischen Vorlehrungen gegen Italien können unberührt
bleiben.

Die Heeresaufstellung gegen Preußen ist Öster-
reich bereit rückgängig zu machen, sobald es weder auf
das eigene, noch auf das Gebiet eines Bundesgenossen
einen Angriff zu bejorgen hat und gegen die Wieder-
kehr der Kriegsgefahr Sicherheit geboten wird.

Diese hängt für Deutschland wie für
Österreich davon ab, daß in Deutschland
nicht die Gewalt, sondern Recht und Ver-
träge regieren, und daß auch Preußen, obwohl es
eine europäische Macht ist, den Frieden und die Bundes-
beschlüsse achtet, daß ferner die schleswig-holsteinische
Frage nicht nach einseitigen Ansprüchen, sondern nach
Bundes- und Landesrecht gelöst werde.

Mit Beziehung auf die Erklärungen vom 24ten
August 1865 (worin Österreich und Preußen Mitthei-
lungen über das Ergebnis ihrer Berathungen versprechen)
erklärt der Präsidialgesandte, daß die Bemühungen
Österreichs für einen bundesgemäßen Abschluß der Her-
zogthümerfrage im Einverständniß mit Preußen fruchtlos
geblieben seien und daß daher die kaiserliche Regierung
alles weitere den Beschlüsse des Bundes anheim-
gebe, welche Österreich befolgen werde. Der kaiser-
liche Statthalter in Holstein ist bereits
bevollmächtigt, die holsteinischen Stände
einzuberufen, damit die Wünsche und
Rechtsanschauungen des Landes als ein
berechtigter Factor der Entscheidung sich
gelten lassen können.“

Die preußische Erklärung bewegt sich in dem alten
circulus vitiosus in Bezug auf die von Österreich und
seinem Bundesgenossen Sachsen drohenden Gefahr. Es
sind die alten zum Überdruß wiederholten Recrimina-
tionen, welche übrigens eine Abwechslung durch die
Drohung erhalten, den Bund zu sprengen, wenn er
nicht im Sinne Preußens handle. Vermöge der Bund
nicht, Österreich und Sachsen zur Abstellung ihrer
Rüstungen zu bewegen, oder der königl. Regierung
Bürgschaft gegen die Wiederkehr derartiger Beeinträch-
tigungen des Bundesfriedens zu gewähren, so müsse
Preußen daraus folgern, daß der Bund in seiner gegen-
wärtigen Gestalt seiner Aufgabe nicht gewachsen sei,
und seinen weiteren Entschlüsse diese rechtliche Über-
zeugung zu Grunde legen.

Dieser Erklärung fügte Preußen später eine Ver-
wahrung gegen die thatsächliche Darstellung und die der
Politik Preußens gemachten Unterstellungen in der öster-
reichischen Erklärung hinzu. Preußen habe nie
daran gedacht, seine Interessen in der
schleswig-holsteinischen Frage mit Waffen-
gewalt durchzuführen (?) seine jetzigen Rü-
stungen entsprangen aus dementsprechenden
Vorgange Österreichs.

Im J. 1763 betrug die Bevölkerung Krains nach
der von den Herrschaften vorgenommenen Conscription
220.427 Seelen; nach der von der Geistlichkeit vorge-
nommenen hingegen 314.757 Seelen. Die erstere zu
geringe Angabe wird durch die Besorgniß der Herr-
schaften erklärt, diese Zählung könnte eine neue Be-
steuerung bezeichnen. (Vicedomarchiv).

Im J. 1767 stellte Kran 229 Recruten, dafür
durften es 10 fl. für jeden Mann bei der nächsten Con-
tributionsabfuhr abziehen. (Vicedomarchiv).

Clarisserinnen wurden in Laibach seit 1657
bis 1775 eingekleidet 88. Davon gebürtig von Lac 6;
Laibach 39; Kran (ohne nähere Angabe) 7; Villach 1;
Obersteier 1; Adelsberg 1; Idria 1; Kranburg 1; Inns-
bruck 2; Unterkrain 1; Stein 1; Görz 1; Kopp 1; Ge-
burtort nicht angegeben bei 25 (jedoch den Namen nach
aus trainischen Familien).

Ursulinerinnen wurden seit Errichtung des
Klosters 1683 bis 1775 eingekleidet 127; darunter
waren gebürtig von Görz 15; Laibach 38; Kran (ohne
nähere Angabe) 24; Schlesien 1; Klagenfurt 1; Fiume 2;
Tirol 7; Friaul 2; Adelsberg 1; Wien 2; Sterzing
(Tirol) 2; Benetien 1; Steier 2; Croatiens 1; Salz-
burg 3; Schwaben 1; Benedig 2; Görz 2; Graz 2;
Innsbruck 2; Kranburg 2; Mainz 1; Unterkrain 4;
Oberkrain 3; Brixen 3; Hall 1; Kärnten 1; Linz 1.
Laienschwestern befinden sich unter obiger Gesamtzahl
23; Oberinnen 5. Im Jahre 1775 war Oberin Cä-
cilia Freiin von Posarelli. (Raun. Misc. II. S. 271
und 275).

Leser, ergeht, die darin den näselnden Ton des moder-
nen Feuilletons vermissen, — dann ist es aus mit sei-
nen einsamen Spaziergängen an den grünen Ufern des
„weißen See's“ und seiner regelmäßigen Hotel-Kritik;
er wird dann beim Wachtfeuer schreiben auf einem
Dolomitsfelsen der julischen Alpen, hineinblickend in das
schöne wälsche Land bis an die blauen Gestade der
Adria, im Angesichte der hohen Firne des Triglav, um
den wir uns schaaren wollen als echte Söhne jenes
Volkes, das in diesen Bergen schon so schöne Siege
für Glauben und Vaterland erfochten hat!

Waterländische Denkwürdigkeiten.

4.

Großer Schnee in Laibach.

Anno 1662 fiel so großer Schnee, daß kein Mensch
in der Stadt weder reiten noch fahren konnte, daher
beschlossen wurde, einen Aufschlag auf die Häuser zu
machen, um den Schnee aus der Stadt bringen zu
können. (Perish. Pragm. Carn. 1. 22. 26.)

5.

Statistisches aus dem 18. Jahrhundert.

Im Jahre 1734 zählte die Stadt Laibach eine
Häuserzahl von 786, davon 331 auf die innere Stadt,
455 auf die Vorstädte entfielen. Was die Zuständigkeit
(Gerichtsbarkeit) betrifft, so entfielen von obiger Zahl
auf die deutsche Ritterordenscommende 148; auf die
Stadt 582; auf die Grundobrigkeiten 56. (Vicedom-
archiv).

Im J. 1790 wurde die Bevölkerung von Laibach
amtlich auf 8186 Seelen angegeben. (Raunacher Misc. IX.
S. 191).

Die „Oesterr. Militär- Zeitung“ über die Bedeutung unserer Allianzen:

40.000 mobilisierte, kernvolle Streiter sind nicht zu verachten; aber noch viel eindringlicher könnte Sachsen für uns wirken, wenn es mit aller möglichen Energie den Herzpunkt des nordischen Kampfes, Dresden, vorläufig nur mit leichten Feldwerken umgürtet, es zu einem passageren, verschanzten Lager, wie 1813, umgestalten würde oder es eigentlich schon begonnen hätte. Veranstaltungen zum vielsachen Durchbruch der Schienennetze Niesa-Dresden und Bautzen-Dresden können aber noch immer gemacht werden, um die Preußen zum Fußmarsche zu verurtheilen, was selbst bei Doppelmarken ihrerseits, hingegen bei freier Benützung der Strecke Auffig-Tetschen-Dresden unsererseits, uns einen Vorsprung von drei Tagen gäbe; das heißt aber, da bei zweckmäßig konzentrierten Transportmitteln der Bahn sich etwa 10.000 bis 12.000 Mann täglich, auf dieser kurzen Strecke Theresienstadt-Tetschen-Dresden auch das Doppelte, vorwärts schieben lässt, daß etwa 30.000 Mann Sachsen und 30.000 bis 60.000 Mann Oesterreicher, das ist 60.000 bis 90.000 Mann vereint sein können, wenn die erste preußische Bedette in Schuslinie tritt. Bei entsprechender naher Dislocirung größerer Massen an der Grenze lässt sich noch diese Zahl übertreffen und bildete bis zur vollen Sammlung der gegnerischen Heereskörper unsrer Kräfte-Vorsprung. — Bayern wird sich wahrscheinlich im Anfange auf eine Grenzstellung zwischen Bamberg und Culmbach bis Hof beschränken. Möglicher, daß es es bald mit größeren Massen in Action sich begibt; doch ist zu bedenken, daß es so wie die anderen süddeutschen Staaten gegen die zwei Hauptparteien entschieden in den Rüstungen zurück ist. Das wäre so ziemlich das wirklich nützliche „Haben“ von Allianzen, da die norddeutschen Bundesstaaten genug zu ihm erhalten werden, um sich vereint mit der Brigade Kalisch bei Stade und Altona gegen einen sicheren, übermächtigen Angriff zu halten.

Kriegsschauplatz.

I.

Hier sind zwei mögliche Fälle wohl von einander zu unterscheiden. Entweder gelingt es uns, das Vorland des Erz- und Lausitzer-Gebirges, d. i. das südliche Sachsen mit dem strategischen Schienennetze Dresdens, von wo aus die kürzeste Operationslinie nach Berlin, aber auch Linien (über Bautzen und Görlitz, über Prießnitz und Sagan) in die Flanke einer schlesischen Armee führen, zu gewinnen; wir treten also gleich in den Vorhof des Preußen adhärenrenden Kriegsschauplatzes seiner Basis im weiteren Sinne ein, die sich in ursprünglicher Localisirung zwischen dem rechten Ufer der Elbe und dem linken der Oder ausdehnt, oder wir bleiben durch eigenen Entschluß oder Gewalt der Umstände auf den nordöstlichen Theil des Kesselreduits Böhmen eingeschrankt, dessen exzentrischer, defensiver Schwerpunkt auf der Hauptoperationslinie von Schlesien nach der Donau (Troppau-Wien), der „Manövrische und Depotplatz“ Olmütz gleichzeitig liegt, welcher eine flankierende Verstärkung im Verfolge durch den zweiten „Manövrische und Depotplatz“ der Nordgrenze, das wichtige Kralau erhält. In diesem Falle können wir nach dem Gelingen einer unabweslichen Schlacht die Operationsbasis an die Mittel-Elbe vorwärts dislociren, zwischen der Neisse und Elbe den offensiven Abschnitt des Kriegsschauplatzes mit dem Centralobjekte Berlin effectuiren, während die Front gegen Preußisch-Schlesien nur als Defensiv-Abschnitt behandelt wird und nur dann in die Flanke der dort befindlichen Gegner von Sachsen aus vorgegangen würde, wenn nicht der Haupttheil durch den erlittenen Schlag ohnedies abgezogen ist. Im weiteren Verfolge des offensiven Feldes würde die bis in die Höhe von Züttendorf vorbringende Armee (da Torgau am linken Ufer liegt und nur locale Bedeutung hat, welche in Bezug auf Flusswechsel durch eine leichte Observation gehemmt werden kann) den Elbeabschnitt zwischen den zwei Punkten Wittenberg und Magdeburg und ihren permanenten Lagern in die linke Flanke erhalten. Wirst sich der Gegner, statt das freie Feld zu halten, mit seiner Hauptmacht hierher an das linke Ufer der Elbe, so wird hier die Hauptentscheidung aus der Verbindung strategischer und fortificatorischer Mittel erwachsen, deren Überwindung uns erst das Centralobjekt Berlin und damit die Schlüssel des zu dictirenden Friedens in die Hände gäbe. Eine Fortsetzung des Kampfes wäre nur mehr ein Werk der Verzweiflung, da die nächste Vertheidigungslinie der Oder in ihren Verbindungen nach rückwärts von Schlesien aus bedroht werden könnte und die Oderfestungen Kosel, Glogau keine wichtigen Haltpunkte bieten würden. Erst an der Weichsel, auf der Linie Danzig-Marienwerder-Thorn wäre ein Halt möglich.

Oesterreich.

Wien, 1. Juni. Die „Oesterr. Bzg.“ schreibt: Der Text der Congres-Einladungen bringt uns einer Lösung nicht näher, insofern er auch nicht entfernt eine Andeutung über das wie der Lösung gibt, sondern einfach die Fragen recapitulirt, welche einer unmittelbaren Lösung harren. Elbe-Herzogthümer, italienische Differenz und Bundesreform — wir haben damit lediglich

das Rubrum der Thematik in Händen, mit welchen sich der Congres zu beschäftigen haben wird. Nichts weiter. Und das ist verzweifelt wenig. Die „italienische Differenz“ dürfte einen wesentlichen, vielleicht den wesentlichsten Theil der Verhandlungen bilden, schon deshalb, weil sie und sie allein einen im eminenten Sinne europäischen Charakter hat, und die italienische Differenz wiederum culminirt — sprechen wir es offen aus — in der Frage über die Abtretung Venetiens. Wir wollen nicht zum hundertsten Male erhärten, daß, wenn es überhaupt einen rechtlichen Besitz gibt, das österreichische Venetien einen solchen bildet, und daß, wenn die Titel, welche das neugeborene Italien auf Venetien geltend machen kann, als zu Recht bestehend zu erachten wären, die ganze Karte Europa's einer durchgreifenden Revision unterzogen werden müßte. Oesterreich diesen Besitz einfach abzusprechen, wird und kann seinem Congresse der Welt einfassen. Aber gesetzt, Oesterreich willigte ein, sich desselben zu entäußern und es würde mithin wirklich zu Verhandlungen auf dieser Basis kommen — wie würde man Oesterreich entschädigen wollen und — vor allen Dingen — können?

Pest, 31. Mai. Gestern gegen 12 Uhr Mittags erschien, wie „Sürgöny“ mittheilt, eine aus zahlreichen Bürgern der Stadt Pest bestehende Deputation unter Führung des Bürgermeisters Rottenbiller bei Sr. Exz. dem Tavernicus. Der Bürgermeister überreichte unter dem lebhaftesten und ergreifendsten Ausdruck ihrer treuen Gefinnung die (vorgestern beschlossene) Vohalitäts- und Huldigungssadresse der Pester Bürgerschaft mit der Bitte, Se. Exz. möge die Adresse an Se. Majestät gelangen lassen und die darin ausgedrückten Gefühle verdolmetschen. Se. Exz. der Tavernicus erklärte, die aufrichtige Werthschätzung und Neigung, welche er für die Bürger der Stadt Pest vom ersten Augenblick an hegte, sei um so stärker geworden, je mehr Gelegenheit er hatte, die verständige und loyale Haltung dieser Bürgerschaft wahrzunehmen. Er versprach die Adresse, welche die von einander unzertrennliche Treue gegen den Herrscher und die Verfassung so richtig verbindet, a. h. Orts zu unterbreiten, worauf die Deputation unter Eljenrufen sich entfernte. Wie wir erfahren, fügt „Sürgöny“ noch hinzu, hat Se. Exz. der Tavernicus Se. Majestät von dieser Adresse der Bürgerschaft auf telegraphischem Wege bereits in Kenntniß gesetzt; worauf Se. Majestät durch den ungarischen Hofkanzler a. h. ihre Anerkennung ausdrücken zu lassen geruhten.

Ausland.

Frankfurt, 1. Juni. Ein Telegramm der „Europe“ aus Paris vom 31. Mai sagt: Die Türkei fordert in Depeschen an die Mächte hartnäckig die Besetzung der Donau-Fürstentümer. Die Mächte, besonders Frankreich, antworteten telegraphisch, die Occupation könne der Türkei verhängnißvoll werden. Man hofft, der Divan werde dem abenteuerlichen Plane entsagen.

Man schreibt aus Regensburg, 29. Mai: Im hiesigen Bischofshof kam es vorgestern schon zwischen Civil und Militär zu Konflikten, die sich gestern Abends in vergrößertem Maßstab wiederholten, der Art, daß Generalmarsch geschlagen wurde, der Neupfarrplatz abgesperrt und die Straßen mit gefällten Bajonetten geräumt werden mußten. Erst Nachts 12 Uhr wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Aus Karlsruhe, 27. Mai, wird geschrieben: Durch die nunmehr erfolgte höchste Genehmigung des Budgets der Badeanstalten für 1866/67 ist zugleich auch die Aufhebung des Spiels im künftigen Jahre mitsanctionirt. Eine Änderung könnte jetzt nur noch eintreten, wenn, was keineswegs zu erwarten, ein auf Fortbestand des Spiels gerichteter Beschuß von den Kammern gefaßt würde.

Berlin, 1. Juni. Den heutigen Morgenblättern zufolge wird in militärischen Kreisen der Anwesenheit des französischen Obersten Kieß eine besondere Bedeutung beigelegt. Derselbe traf zu Anfang dieser Woche hier ein, verweilte einen Tag, besuchte den französischen Botschafter und andere hohe Persönlichkeiten und kehrte Abends nach Paris zurück.

— 1. Juni. Nach Mittheilungen aus Paris ist die Antwort Preußens auf die Conferenz einladung eingetroffen. Dieselbe nimmt die Einladung einfach an und hebt nur hervor, daß nicht durch die Herzogthümerfrage, wegen welcher Preußen nicht die Absicht gehabt habe, Krieg zu führen, sondern ausschließlich durch die drohenden Rüstungen Oesterreichs und Sachsen die gegenwärtige Kriegsgefahr herbeigeführt worden sei. (1)

Hamburg, 1. Juni. (N. Fr. Pr.) Die „Vorhalle“ meldet aus Wien: Oesterreich werde auf der Conferenz von Russland unterstützt, die Abtretung Venetiens formell ablehnen. — Es seien überhaupt reelle (?) Spuren einer Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich wahrnehmbar, und sei dies wahrscheinlich dem Einfluß Russlands zuzuschreiben, welches der Napoleonischen Landkarten-Politik abgeneigt ist. — Auch England eröffnete Lamarmora, daß es sich eventuell zur Frontmachung gegen Italien gezwungen seien würde.

Paris, 31. Mai. (N. Fr. Pr.) Lord Granville ist hier angekommen; wie verlautet, überbringt er einen Brief der Königin Victoria an die Kaiserin, in welchem Letztere auf das wärmste gebeten wird, ihre Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Friedens mit den Bestrebungen der britischen Königin zu vereinigen. — Nach „La Presse“ soll der Kaiser den Vorsitz in der Conferenz führen; das genannte Blatt fügt bei, die Versammlung werde sich bald in eine Versammlung der Souveräne verwandeln.

Triest, 1. Juni (Levantepost.) Athen, 26. Mai. Bulgarien ist noch in Thessalonika eingekerkert. — Die Reise des Königs nach Corfu wurde suspendirt. — Der Generalgouverneur von Ereta hat eine Proclamation erlassen, in welcher er die in Euzuntria versammelten Misvergnügt ermahnt, heimzulehren; letztere erwideren, sich nicht trennen zu können, bevor weitere Abgeordnete eingetroffen, um dann gemeinsam eine Petition an den Sultan zu richten.

Smyrna, 26. Mai. Auch hier und in Gallipoli angekommene griechische Emissäre wurden verhaftet.

Tagesneuigkeiten.

Das k. k. Staatsministerium hat dem Officialen im Finanzministerium Karl Edlen v. Hofer, Enkel des Commandanten der Tiroler Landesverteidigung, Andreas Edlen v. Hofer, über sein Ansuchen die Bewilligung ertheilt, mittelst öffentlicher Plakate oder durch die Zeitungen veröffentlichter Aufrufe in den dem Staatsministerium unterstehenden Königreichen und Ländern zur Beisteuer milder Beiträge beihufs der Unterstüzung der Witwen und Waisen der im Falle eines Krieges in Erfüllung ihrer Pflicht als Landesverteidiger gefallenen Tiroler und Vorarlberger aufzufordern.

— Die heute eingetroffene „Wiener Zeitung“ veröffentlicht zwei kaiserliche Verordnungen. Die eine vom 28ten Mai d. J. sieht die Gesehe zum Schutz des Hauses und der persönlichen Freiheit im Umfange von Lombardo-Venetien, Küstenland, Istrien, Görz und Gradisca, Südtirol und Dalmatien zeitweilig außer Wirksamkeit. Die zweite Verordnung vom 30. Mai ermächtigt den Oberbefehlshaber der kais. Nordarmee, nach Maßgabe eintretender Notwendigkeit verschiedene Ausnahmenverfügungen von den allgemeinen Gesetzen anzuordnen.

— Die „Grazer Zeitung“ schreibt: Die nothwendigen Vorarbeiten zur Ausrüstung eines steierm. Freicorps für den Kriegsfall und für die Kriegsdauer gehen rasch vorwärts. Das Grazer Comité hat zur Förderung der ihm gestellten Aufgabe seine Geschäfte in zwei Sectionen getheilt und jede Section ist bestrebt, in dem ihr zugewiesenen Geschäftskreise auf das Thätigste zu wirken. Wie verlautet, hat sich auch in Marburg über Anregung des sehr verdienstvollen Herrn Bürgermeisters Andreas Tappeiner ein Filial-Comité zur Unterstüzung des Grazer Comité's constituit. Ebenso sind über Anregung des Herrn Victor Felix v. Seßler für den oberen Murboden in Knittelfeld ein Filial-Comité nebst Sub-Comités ins Leben gerufen. Das Central-Comité hat — wie wir vernehmen — die Filial-Comités ersucht, daß insolange die näheren Bestimmungen für die Werbungen noch nicht festgestellt sind, die Thätigkeit derselben vorläufig nur darauf gerichtet sein möge, daß sich die Bevölkerung an den Beitragsleistungen für den Fonds möglichst beteilige. Die Correspondenzen und Geldsendungen aus Anlaß der Organisierung eines freiwilligen Alpenjägercorps sind bekanntlich zu Folge einer Verordnung des k. k. Handelsministeriums portofrei zu behandeln, wenn dieselben mit der Aufschrift: „In Sachen des freiwilligen Alpenjägercorps“ versehen werden.

— Nach der ersten veröffentlichten Liste des Badeortes Krapina-Töplitz in Croation sind daselbst im Beitraume vom 8. April bis 28. Mai 84 Eurgäste eingetroffen.

— Graz, 1. Juni. In der vorgestern stattgefundenen spärlich besuchten Sitzung des Comité's für die Grazer Industrie-Ausstellung wurde im Hinblick auf die drohende Kriegsgefahr beschlossen, die für den September 1. J. anberaumte Ausstellung zu vertagen. Sie soll im nächsten Jahre stattfinden.

— Die Beste Osterwih, diese Perle der grauen Vorzeit Kärtents, geht einer umfassenden Restauration entgegen. Schon ist die Gemäldegalerie renovirt; demnächst wird man an die Instandstellung der durch den Bahn der Zeit arg heimgesuchten Gemächer schreiten. Bei dem großen Umfange dieser Beste, bei den vielfältigen Bedürfnissen im Innern und nach Außen ist eine gründliche Renovierung nur mit sehr großem Kostenaufwande möglich, nichtsdestoweniger ist es anerkennenswerth, daß die jetzige Vorstellung jährlich nicht unbedeutende Summen zur Erhaltung dieses sprechenden Baudenkmals aus der vaterländischen Geschichte verwendet.

— Triest, 31. Mai. Gestern Nachmittags wurde dem Journalisten Herrn Anton Antonaz befohlen, binnen 24 Stunden die österreichischen Staaten zu verlassen. Ein ähnliches Los soll — dem Vernehmen nach — noch anderen hier weilenden „Patrioten“ in naher Aussicht stehen.

Locales.

Dem Bernehmen nach ist die Entscheidung bezüglich der Verlegung des Landesgeneralcommando's von Udine bereits erfolgt und wird dasselbe somit nach Laibach überstieben.

Bu unserer Notiz über den Verein zur Anbetung des allerh. Altarsacramentes haben wir nachzutragen, daß Se. fürstbischöf. Gnaden Dr. Widmer demselben unter besonderer Anerkennung seiner Thätigkeit 100 fl. gespendet haben.

g. Die Frohleichenam-Processionen haben am vorigen Donnerstag und gestern hier wie gewöhnlich in sehr solennem Weise stattgefunden. Sie begannen in der Ternau am ersterwähnten Tage um 4 Uhr früh. Das Neuherr der Kirche und die Stationsaltäre waren mit Fichtenästen, Blumen, Girlanden und Bildern reichlich geschmückt. Der Umzug ging unter großem Jubelrufe auch der umgebenden ländlichen Bevölkerung vor sich. Nach jedem Evangelium wurden Pöllerschüsse gelöst. Um 6 Uhr begann der Zug von der St. Peterskirche aus, wobei die Musik von einer Artillerie-Musikapelle besorgt wurde. Malerisch war der Anblick der durch das Wetter begünstigten kirchlichen Feier vom Petersfelde aus, während beim dortigen Kreuz der Segen gespendet wurde. Einerseits leuchteten weithin die dichtgedrängten vielen weißen Kopftücher, mit denen andererseits das dunkle Gewand der Männer kontrastierte. Am feierlichsten gestaltete sich der Umgang vom Dome aus. Daran beteiligten sich mit den Lehrern und Directoren die Normal Schüler, Gymnasiasten und Nealschüler mit ihren Fahnen, die verschiedenen Innungen, das Mahr'sche und Waldberr'sche Institut, dann die Handlungswelt, der Gemeinderath, Finanzbehörden, Landesgericht, Berg- und die übrigen Behörden, der Franciscanerconvent, die Cleriker, Domherren, der hochwürdigste Fürstbischof mit dem Venerabile unter dem Thronhimmel, den Bürger trugen, welche wieder Bürger mit Windlichtern begleiteten. Nach dem Hochwürdigsten ging Se. Exz. Statthalter Freiherr v. Bach; es folgten die Beamten der Landesregierung und schlossen den Zug die Mitglieder des Vereins zur Anbetung des allerhöchsten Altarsacraments. Am Congressplatz stellten sich die Officiere der Garnison auf und erhielten vom hochwürdigsten Fürstbischof den Segen. Die vier Evangelien wurden bei der Franciscanerkirche, deutschen Mitter-Ordenskirche, zu St. Jacob und am Magistratsgebäude abgehalten. Eine Abteilung des 19. Jägerbataillons gab die Decharden, welche am Schloßberge mit Kanonenschüssen erwähnt wurden. Am Flaggenstock des Schloßberges war die große österreichische Fahne ausgehängt. Die Feier wurde um halb 12 Uhr mit einem Te Deum im Dome geschlossen. — Gestern Sonntag wurden die Processionen bei den Pfarren Maria Verklärung und St. Jacob abgehalten. Bei der ersten Kirche begann der Zug um halb 8 Uhr früh, bei St. Jacob begann er um 9 Uhr unter Beihaltung der städtischen Knabenschule mit ihrer Fahne, welcher auch der katholische Gesellenverein folgte. Die Decharden des Militärs wurden vom Schloßberge mit Pöllerschüssen begleitet.

g. Die Maianacht, seit mehreren Jahren hier eingeführt, wurde am 31. v. M. mit Litanei und Te Deum laudamus geschlossen. Der hochwürdige Oberhirt sprach sich in einer Predigt über den religiösen Sinn der hiesigen Bevölkerung, welche sich sehr zahlreich durch alle Abende des Marienmonats an den frommen Übungen beteiligte, höchst bestiedigt aus.

Dem heutigen Blatte liegt das Verzeichniß der seit

1. Mai 1862 bis Ende April eingegangenen Geschenke und sonstigen Erwerbungen des kroatischen Landesmuseums bei. In 109 Nummern sind hier alle die verschiedenartigen Gegenstände verzeichnet, und werden sowohl Naturkundige als Historiker manche interessante Notiz finden. Besonders beachtenswerth scheint uns das Schluswort des Curatoriums: Bezuglich der Gegenstände, welche auf die Geschichte unseres Vaterlandes Bezug haben, sind leider die in der Tagespresse und in wissenschaftlichen Zeitschriften ausgesprochenen Klagen nur zu sehr gerechtfertigt, daß oft die wichtigsten Urkunden, Münzen- und sonstigen antiken Funde zur allgemeinen Kenntniß gar nicht gelangen, da man sie dem Untergange preisgibt, oder da sie von den Besiegern aus Unkenntniß ihres Werthes an Zwischenhändler um Spottpreise veräußert werden und so für das Land verloren gehen. Das Curatorium kann daher nur die Bitte stellen, daß derlei Gegenstände dem Landesmuseum bekannt gegeben würden, indem für den Fall, als ihre unentgeltliche Überlassung nicht beabsichtigt würde, von dem Museum hiesfür, falls sie noch nicht in den Sammlungen vertreten sind, bessere Preise bezahlt würden, als dies von Seite der gewöhnlichen Antiquitätenhändler und Sammler zu geschehen pflegt.

Seit einigen Tagen ist die Badeanstalt in Kolezje eröffnet. Der Besitzer hat bei dem Schwimmbecken mehrere neue Ankleidekabinete angebracht, um dem voraussichtlichen Jubel in den heißen Sommertagen zu genügen. Auch die Separatbäder sind in Stand gesetzt. Beiläufig erwähnen wir, daß der Name Kolezje von dem eines Besitzers der Mühle im 17. Jahrhunderte herrührt, der Kolezja hieß. Die Mühle selbst bestand schon im Mittelalter. In der römischen Zeit standen hier die Waffenschmieden der Legionen.

(Diözesanveränderungen). Der Pfarradministrator in Obernitsch, Herr Math. Marolt, ist zum Pfarrer vorstehst ernannt.

† Adelsberg, 2. Juni. Heute am Morgen ist der mahomedanische Derwisch Said Mahomed hieraufs, eben wie er mittelst Wagens weiter nach Triest verschoben werden sollte, plötzlich am Schlagflusse gestorben. Laut seiner Reisedokumente und angehängter Erläuterung ist dieser Mann von Delhi in Ostindien gebürtig, seit zwanzig Jahren in Jerusalem zuständig und nun 71 Jahre alt. Der selbe hatte bereits im Jahre 1864 das Grab des weiblichen mahomedanischen Heiligen in Osten besucht, war aber dann aus Wissbegierde in verschiedenen österreichischen und deutschen Ländern herumgezogen — wie er im vergangenen Jahre auch hieraufs durchgewandert — ist zuletzt im vergangenen Monate von Laibach nach Wien und von dort, obgleich mit einem Passe der türkischen Gesandtschaft verfehlt, wieder zurück nach Triest verschoben worden. Nach telegraphisch vom türkischen Consulat in Triest gegebener Besetzung wird seine Leiche nach Triest überführt und dort bestattet werden. Seine Tracht war eine weiße, enganliegende Kleidung und ein grüner Turban, als Zeichen, daß er ein Hadschi sei, d. i. die Pilgerfahrt nach Mecka vollbracht hat; neben seinen orientalischen Sprachen wußte sich derselbe theils weise auch in serbischer Sprache auszudrücken.

Aus der Sitzung des Gemeinderathes vom 1. Juni.

GR. Dr. Schöppl im Namen der Finanzsection berichtet über das Oeffert des Herrn Carl Galle, worin dieser für die Überlassung der Jagd im Gebiete des Stadt pomeriums auf zehn Jahre anstatt des bisherigen Pacht schillings von 300 fl. jenen von 400 fl. anbietet. Die Finanzsection im Einverständnis mit dem Magistrat beantragt unter Hinweisung auf die daraus resultirenden Vortheile die Annahme dieses Anbotes, wobei sie vorzugsweise hervorhebt, daß ein gewisser Gewinn jährlicher 100 fl. dem ungewissen eventuellen Ergebnisse einer Licitation jedenfalls vorzuziehen sei und daß Herr Carl Galle die Jagd cultivire, was man nicht von jedem Jagdpächter sagen könne. Dieser Antrag gibt Anlaß zu einer ziemlich lebhaften Debatte. Vicebürgermeister Dr. Orel beantragt, der Magistrat habe den Jagdpachtvertrag für Carl Galle „und seine Erben“ abzuschließen. GR. Fröhlich hält den Beifall „für seine Erben“ für überflüssig und meint, daß Carl Galle aufzufordern wäre, den ganzen 10jährigen Pacht schilling zugleich auf einmal zu erlegen. GR. J. Pleiweich ist zwar principiell für die lictorationsweise Verpachtung, ist jedoch im fraglichen Gegenstande mit dem Antrage der Section einverstanden, weil im Falle der Licitation der Jagd vielleicht ein minderer Pacht schilling zum Vortheil kommen könnte. GR. Horak spricht gegen die Annahme des Oeffertes und beantragt die Ausschreibung einer Licitation. Die GR. Blasnik und Stedry sprechen gegen die Licitation und für den Sectionsantrag. GR. Debeue schließt sich der Ansicht des Dr. Orel an, wogegen GR. Dr. Tom an den Beifall „für seine Erben“ unter Hinweisung auf das bürgerl. Gesetzbuch für überflüssig hält und sich im Uebrigen gegen den Antrag Horak's und für den Sectionsantrag ausspricht. Nachdem noch Dr. Orel seinen Zusatzantrag und der Referent den Antrag der Section vertheidigt und von Seite des Bürgermeisters über die Anfrage des GR. Dr. Bleiweich, ob der bisherige Pacht schilling im Licitationswege erzielt worden sei, die gewünschte Ausklärung gegeben wird, erfolgt die Abstimmung, wobei der Antrag des GR. Horak in der Minorität bleibt und der Sectionsantrag angenommen wird. Die Zusatzanträge der GR. Fröhlich und Dr. Orel bleiben in der Minorität.

(Schluß folgt.)

Aufruf zum Beitritte in das bürgerliche Schützenkorps.

Da die Beanspruchung des in der Constituirung begriffenen bürgerlichen Schützenkorps zur theilweisen Übernahme des städtischen Garnisonsdienstes von Seite der hohen Militärbehörde bereits in nähere Aussicht gestellt ist, so wendet sich die gefertigte Vorstellung an alle Bewohner der Stadt Laibach, dieses patriotische, dem Wohle und der Sicherheit der Stadt gewidmete Unternehmen mit zahlreichem Beitritte zu unterstützen.

Unsere Bitte richtet sich an Alle, gehören sie dem Stande der Intelligenz, des Besitzes oder Gewerbes an, denn jeder Bürger der Stadt ist berufen, in patriotischer Hingabe, mit Hintansetzung aller andern Interessen, in den Tagen der Gefahr dem Staate und der Stadt ein durch die Umstände dringend gebotenes Opfer zu bringen.

Je größer die Anzahl der dem öffentlichen Wohle und der öffentlichen Sicherheit sich widmenden patriotischen Bewohner Laibachs sein wird, desto weniger drückend wird die zu lösende Aufgabe für den Einzelnen sein.

Es gilt nicht blos, den Staat, dessen geschräfte Aufmerksamkeit gegenwärtig nach Außen gerichtet ist, in seiner hohen Aufgabe zu unterstützen; es gilt auch dem Schutz des Eigentums und der persönlichen Sicherheit aller Bewohner unserer Stadt.

Einzeichnungen in das bürgerliche Schützenkorps werden täglich von 12 bis 2 Uhr Mittags in der Wohnung des Herrn Oberschützenmeisters Dr. E. Ritter v. Stöckel, Raum Nr. 174, 1. Stock (Baron Bois'sches Haus), entgegenommen, wo auch über weitere Anfragen Auskunft ertheilt wird.

Laibach am 4. Juni 1866.

Die Schützenvorstellung.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Die „Presse“ schreibt: Wie wir erfahren, gehen die Antwortsnoten Österreichs auf die Einladung der neutralen Mächte zu den Pariser Conferenzen erst heute von hier ab. Österreich nimmt die Einladung unter der Bedingung an, daß auf den Conferenzen keinerlei Combinationen vorkommen, durch welche einerseits eingeschaltete Mächte eine Gebietserweiterung oder Machtvergrößerung geschaffen würde.

München, 2. Juni. Minister v. d. Pförden reist nächsten Mittwoch nach Paris ab. — Graf Bloome ist heute nach Wien abgereist. — Eine außerordentliche Heeresergänzung mit 18.610 Conscribenten aus den Altersklassen 1843 und 1844 wurde angeordnet. Die Aushebung beginnt am 18. Juni und wird am 2. Juli beendet sein.

Berlin, 1. Juni (Abends). Bezuglich der Zeitungsnachrichten von einem Vorschlag Baierns, im Falle eines Krieges zwischen Österreich und Preußen die Bundesfestungen zu neutralisieren, alle preußischen und österreichischen Garnisonen zu entfernen und durch Truppen anderer deutscher Staaten zu ersetzen, bemerkt die „Nord.“ Allg. Ztg.: Preußen habe gegen diesen Vorschlag kaum etwas einzuwenden, da es den Wunsch hegt, mit allen deutschen Bundesgenossen im guten Einvernehmen zu bleiben.

Berlin, 2. Juni. Aus Paris hier eingelangte Nachrichten stellen das Zustandekommen der Conferenz unter Beihaltung sämtlicher hierzu Eingeschalteten als zweifelhaft dar, da die Antwort Österreichs die Bedingung stellt, daß über Venetien nicht verhandelt werde. — (Welches Bewandtniß es mit der Glaubwürdigkeit dieser Mitteilung habe, geht schon aus dem Umstande hervor, daß die l. l. Regierung, da die Einladungsdepeche der Höfe von Paris, London und Petersburg nicht von Venetien spricht, gar nicht in der Lage war, die in der vorstehenden Depeche angegebene Bedingung zu stellen. Anm. des Corr. Bur.)

Berlin, 2. Juni. Die „Nord.“ Allg. Ztg.“ schreibt: Die Erklärung Österreichs bezüglich der Einberufung der holsteinischen Stände scheint geradezu eine Provocation des Krieges (1) zu sein. Eine Einberufung zu dem ausgesprochenen Zwecke, das Unterthanenverhältniß (1) zu lösen, worin Holstein nach dem Wortlaut der Verträge zu Preußen steht, scheint ein erstaunlicher Vertragsbruch, ein Angriff auf die Souverainetätsrechte Preußens zu sein, welchem Preußen nothgedrungen entgegentreten müßte. Das genannte Blatt wünscht und hofft noch im letzten Augenblicke, Österreich werde den angekündigten Maßregeln keine Folge geben.

Geschäfts-Beitung.

Ziehungen. Bei der am 1. Juni vorgenommenen Ziehung der alten Staatschuld wurde die Serie Nr. 50, enthaltend Banco-Obligationen zu 5 Prozent, von Nr. 39546 bis Nr. 40.776 im Gesamtkapitalsbetrage von 997.829 fl. gezogen. — Bei der immittelbar hieran stattgehabten Verlosung des Prämieneanlehens vom Jahre 1864 wurden nachstehende Serien gezogen: Nr. 39, 989, 1807, 2311, 2938, 3023, 3080 und Nr. 3543. Größere Treffer fielen auf: Serie 39 Nr. 62 gew. 250.000 fl., S. 1807 Nr. 29 gew. 25.000 fl., S. 3023 Nr. 65 gew. 15.000 fl., S. 2311 Nr. 38 gew. 10.000 fl., S. 39 Nr. 45 und S. 1807 Nr. 24 gewinnen je 5000 fl.

Laibach, 2. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen mit Heu und Stroh (Gew 102 Cr. 37 Pf., Stroh 53 Cr. 64 Pf., 64 Wagen und 7 Schiffe (43 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mittl. Wdg.	Mittl. Wdg.			
	fl. fr. fl. fr.	fl. fr. fl. fr.			
Weizen pr. Morgen	—	4 72	Butter pr. Pfund	—	40
Korn	—	3 70	Eier pr. Stück	—	1 1/2
Gerste	—	2 75	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	—	2 55	Rindfleisch pr. Pf.	—	19
Halbfleisch	—	3 92	Kalbfleisch	—	20
Heiden	—	3 15	Schweinefleisch	—	20
Hirse	—	2 90	Schöpfenfleisch	—	12
Kulturz	—	3 27	Hähnchen pr. Stück	—	20
Endäpfel	2 20	—	Tauben	—	13
Linsen	5 50	—	Heu pr. Bentner	2	—
Erbsen	5 50	—	Stroh	1 80	—
Kisolen	6	—	Holz, hart., pr. Klaft.	—	7
Kindschmalz Pf.	45	—	weiches	—	5
Schweinschmalz	44	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	30	—	Eimer	—	13
— geräuchert	40	—	— weißer	—	14

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Banometerstand in der Pariser Station auf 1000 ft. reducirt	Lufttemperatur nach Beob.	Wind	Wasserstand im See	Riedeßelg. in Pariser Station
6 U. Mdg.	325.91	+10.8	windstill	Nebel		
2. 2. M.	325.62	+20.6	W. mäßig	heiter	0.00	
10. Ab.	326.16	+13.4	O. schwach			
6 U. Mdg.	326.38	+11.1	O. schwach	heiter		
3. 2. M.	326.01	+21.3	O. schwach	heiter	0.00	
10. Ab.	326.03	+14.1	O. sehr schw.	halbheiter		

Den 2.: Nachmittag um 3 Uhr Gewitterwolken, die sich jedoch verzogen. Abendrot. Starke Thundbildung. Den 3.: Bormittag wolkentlos, Nachmittag Feder- und Häufenwolken. Wärme im raschen Zunehmen. Abendrot.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr.